Horcht man ab, so findet sich der Hauptton dicht über den Lücken, der Unterbrechungston an der Spitze der Flamme. Vergrössert man die Zahl der verschlossenen Lücken in der Unterbrechungsperiode, so nimmt der Unterbrechungston an Deutlichkeit zu; vermehrt man dagegen die der Lücken, so gewinnt der Hauptton. Eine nicht uninteressante Modifikation zeigt sich bei Versuchen dieser Art. Seitwärts von der Zahnreihe stellt sich ein Wulst von Gasmassen ein, der auch den Unterbrechungston ergibt, wenn der Verschluss der Lücken genau vollzogen ist. Wie die Auflösung im Spiegel bei sorgfältiger Annäherung der Flamme an das Rad zeigt, tritt dieser Wulst nur einmal während jeder Periode neben den verstopften Löcken auf. Er rührt daher, dass jedesmal, wenn die Gasmassen durch die Öffnungen getreten sind, ein Teil von ihnen nach aussen gedrängt wird. Ragen die Zähne etwas aus der verschliessenden Masse hervor, so verliert der Wulst leicht seine Einförmigkeit und gibt nicht mehr den Unterbrechungston.

Berichtigung

von
Julius Vészi.

In meiner Arbeit: „Die physikalisch-chemische Theorie der Narkose“¹⁾ sollte es auf S. 326 Zeile 27 statt „umgekehrt“ heissen: „die der umgekehrten Reaktion“. Ferner auf S. 328 Zeile 21 statt: „Die Geschwindigkeit der . . . proportional . . .“ ist zu setzen: „Die Geschwindigkeit der Reaktion, die im umgekehrten Sinne verläuft als die, in der diese Stoffwechselprodukte gebildet werden, ist nach dem Massenwirkungsgesetz proportional . . .“

¹⁾ Dieses Archiv Bd. 170 S. 113.